

KUNST + UNTERRICHT

HEFT 299 · 2006

PÄDAGOGISCHE ZEITSCHRIFTEN BEI FRIEDRICH IN VELBER IN ZUSAMMENARBEIT MIT KLETT

Best.-Nr. 01299 · 3222



ERFINDEN

Lustvolle Erfindung: Die Maschine malt

FRANK BEGEMANN

1 Die «Malmaschine» wird mit Farbe gefüllt

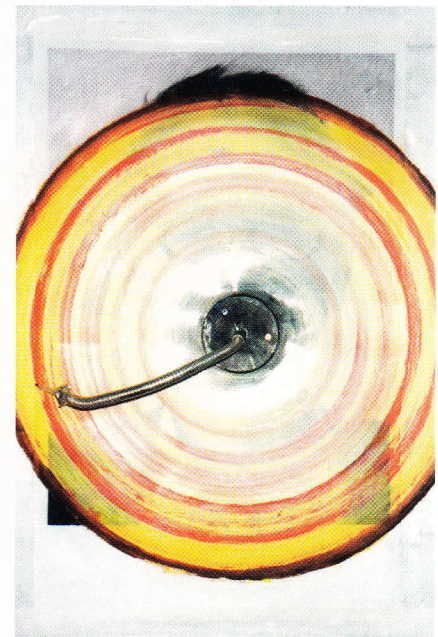
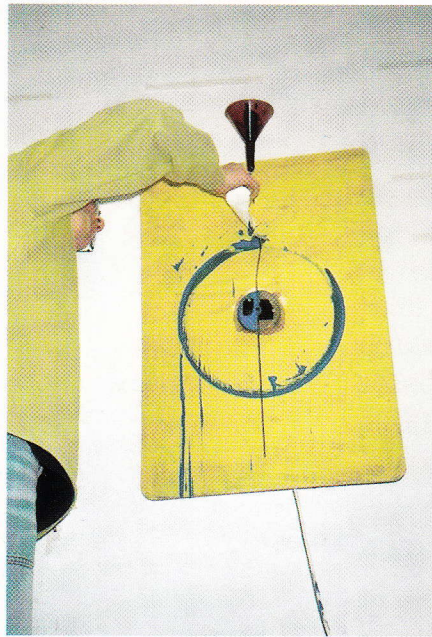
2 Die «Malmaschine» malt

Jackson Pollocks «Birds of Paradise» von 1949 oder Arbeiten von John Armleder (Katalog Nr. 57, «Ohne Titel» von 1986) bei denen auf den ersten Blick nur eine Anreihung von Punkten zu sehen sind provozieren Kinder und vor allem Jugendliche in ihrem Verständnis von Kunst. Die Konfrontation mit Beispielen künstlerischer «Mala-Arbeiten» verfehlten ihre beabsichtigte Wirkung nicht, rasch kamen die gängigen Äußerungen wie «Das ist echt blöd», «Das kann ich auch» oder «Das soll Kunst sein?»

Mit der These «Der Künstler hat dies gar nicht selbst gemalt, sondern hat sich das Bild malen lassen. Von wem? Von einer Maschine!» legte sich der Schalk in den Nacken der Kinder. Sie, eine Gruppe der außerschulischen Arbeit aus teilweise sehr schwierigen sozialen Verhältnissen und bildungsfernen Schichten, waren darauf erpicht, selbst genau wie diese Künstler zu sein. Das Interesse zu arbeiten, war da. Es konnte mit der Planung begonnen werden.

In kleinen Teams wurde überlegt, wie die Herstellung eines Apparates zu bewerkstelligen sei, welcher eigenständige Bilder vorbringen kann. Verschiedene Skizzen entstanden. Anfänglich waren die Entwürfe sehr fantasievoll, aber unmöglich zu fertigen (Abb. 3). Doch es machte den Schülern viel Spaß, diese der Gruppe vorzustellen und zu besprechen.

3 Arbeit aus der außerschulischen Jugendarbeit «Malmaschine» Entwurfsskizze



Schließlich wurden Entwürfe im gesamten Plenum vorgestellt und ihre Durchführbarkeit und Kostenintensität diskutiert. Die Gruppe wollte gemeinsam eine Maschine bauen.

Eine Erfindung braucht einen Namen. Die Kinder spielten mit Worten und einigten sich auf den einfachen Begriff «Malmaschine». Weitere Möglichkeiten wurden in die Runde geworfen: «Machine 10 05», «Fucking Colour Machine». Dieser Moment der Planung und Diskussion ist einer der entscheidendsten. Mit ihm steht und fällt die weitere Motivation zur Umsetzung der Erfindung. Hier gilt es gut abzuschätzen, was zu verwirklichen ist, welche Ressourcen benötigt werden, welche Kosten zu bewältigen sind.

Transmitter geben Energie ab

In der Planungsphase sahen wir uns die «Zeichenmaschinen» von Jean Tinguely wie die «Méta-matic» von 1959 an. Diese motorangetriebenen Apparate aus Schrottteilen zeichnen mit am Gestänge fixierten Stiften aleatorisch wirkende, schwungvoll platzierte Farbgebilde auf dem aufgespannten Papierbogen. Und diese Apparate und ihre Bilder wurden im Gespräch fern einer Bewertung zur Motivation für die weitere Arbeit an der Malmaschine. Die Anfertigung

der Malmaschine forderte den versammelten Erfindergeist heraus; jeder konnte Tipps und handwerkliche Kniffe beitragen. Ein Trichter zum Einfüllen der Farbe erwies sich als nützliches Gestaltungsinstrument. Lustvoll gossen die Kinder die Farbe in den Trichter, steuerten den Farbfluss und genossen sichtlich die Malereien ihrer Maschinen-Erfindung (Abb. 1 u. 2).

Literatur

Brater, Michael: Künstlerisches Handeln. Die Förderung beruflicher Handlungsfähigkeit durch künstlerische Prozesse. Stuttgart 1989.
 Scabia, Giuliano: Das große Theater des Marco Cavallo. Phantasiearbeit in der Psychiatrischen Klinik Triest. Frankfurt/M. 1979.
 Jackson Pollock. Drawing into painting. AK* Kunsthalle Düsseldorf 1979
 Jean Tinguely. Meta-Maschinen. AK* Duisburg 1978.
 L'Esprit de Tinguely. AK* Kunstmuseum Wolfsburg 2000
 Menzen, Karl-Heinz: Grundlagen der Kunsttherapie, Basel 2001.
 Mike Kelley. Peter Fischli, David Weiss. AK* Sammlung Goetz. München 2000.
 Museum Jean Tinguely Basel. AK* 2000.

